

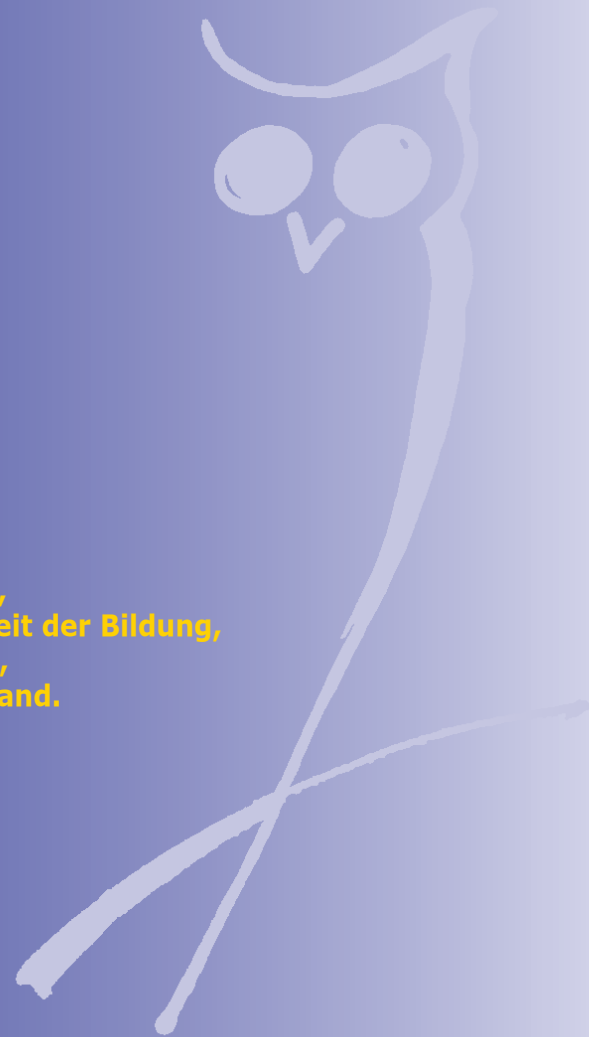
Bildung sucht Dialog!

Dieser
vierte
Band
der
PH NÖ
sammelt
und
präsentiert
Facetten
zum
Dialog
um
Fragen
zur

- Menschlichkeit in der Schule,
- Vielheit der Fächer und Einheit der Bildung,
- dialogischen Führungskultur,
- Ethik als Unterrichtsgegenstand.

Er
will
alle
Lehrer/innen
und
an
Bildung
interessierten
Bürger/innen
einladen
zu
Kontakt,
Gespräch
und
Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-4-7



Erwin Rauscher (Hg.) Unterricht als Dialog

Pädagogik für Nieder-
österreich — **Band 4**

Erwin Rauscher (Hg.)

Unterricht als Dialog

Von der Verbindung der Fächer
zur Verbindung der Menschen

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 4



Erwin Rauscher (Hg.)

Unterricht als Dialog

Von der Verbindung der Fächer
zur Verbindung der Menschen

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 4



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – Jänner 2011
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9

ISBN 978-3-9519897-4-7

Johanna Marth

Kinder im Dialog mit und über Kunst

Kindgemäße Kunstrezeption in der Bildnerischen Erziehung

Der Beitrag zeigt, dass kindgemäße Kunstrezeption in der Bildnerischen Erziehung gedankliche und künstlerisch-praktische Dialoge mit dem Artefakt und jedem anderen Bild verbindet, um Erkenntnisgewinn wie Erlebnisqualität hervorzurufen. In der Wechselwirkung von Wahrnehmung, Verbalisierung, bildnerischer Gestaltung und Reflexion liegt die spezielle Qualität des Faches. Bereits Schulanfänger/innen verfügen über Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien, deshalb setzt sich zeitgemäßer Grundschulunterricht in Bildnerischer Erziehung interessens- und bedürfnisorientiert auch mit Medien auseinander, nicht nur kritisch inhaltlich, sondern auch als Gestaltungsmittel.

1 Wahrnehmung

Vergangenes Frühjahr waren wir in Teneriffa. Die Fahrten über die Insel begleiten ein aufregendes Farben- und Formenkonzert. Das Wasser erscheint tiefblau bis grün und schäumend weiß, abends schwarzgrau bis violettbraun. Eingesäumt ist es von weißem, gelbem oder schwarzem Sand oder senkrechten Felswänden mit geologischen Schichten in Blassgelb, Graublau, Weißgrau, Rostbraun, Lavaschwarz. Als perfekte weiße Monsterwelle, mit 57 Meter hoch gewölbtem Wellenkamm, bäumt sich in Ufernähe das Auditorio auf, die spektakuläre Konzert- und Kongresshalle des aus Valencia stammenden Stararchitekten Calatrava. Weiter geht's! Unsere Blicke verfangen sich am feuerroten Tulpenbaum, dem stacheligen Natternkopf, an grau-, blau-, gelbgrünen Kakteen, die wie riesige Säulen oder kugel-, blatt- und baumförmig sind. Blühende Hänge, pastellgelb bis dottergelb, unglaublich viele Gelbtöne, mit meterhohem Berglöwenzahn, rosettenblättrigen Drachenbäumen, und warme orangebraune, rotbraune bis dunkelbraune Terrassenfelder prägen die Landschaft. Mystisch wirkt die zerfurchte, morbide, kräfteaubende Masca-Schlucht auf uns. Höllisch schön anzusehen ist, wenn sich dichte, weißgraue Wolkentürme über dem Nationalpark Teide drehen, golden von der Sonne angestrahlt. „Schön, von oben zu beobachten!“ Klein und fremd fühlen wir uns hier in der bizarren Szenerie der Mondlandschaft, die man sonst nur aus Science-Fiction-Filmen kennt. Der letzte Vulkanausbruch bevölkerte sie mit unzähligen eigenartigen steinigen Gesellen, Einzelstatuen, solche mit Bärenköpfen, krummen langen Nasen, witzigen Kopfbedeckungen, in Gruppen zusammenschauend, furchterregend, belustigend, jede Ansicht zeigt uns beim Rundherumgehen eine neue Figur. – „Schau, dort ist auch noch ein schwarzbraun gestreifter Vogel! Hast du den mächtigen Herrscher mit dem löchrigen Mantel schon fotografiert und das Gesicht mit den stechenden Augen?“, fragen mich meine Begleiter. Eine ganze Zeit lang beschäftigt mich der Gedanke, wie ich diese imposanten Eindrücke zu Hause mit anderen teilen kann.

Ist die Mitteilung dieser Eindrücke ein Dialog? Dieses große Wort für ein scheinbar unbe-

deutende Gespräch? Sind solche Eindrücke Kunst? Führt Kunst zum Dialog? Sind die Stein-
gesellen vielleicht in bildnerischer Erziehung zum kreativen Verändern und Weitergestalten
anzubieten? Als Vorbereitungsmodell für Studierende?

Mit den sechstsemestrigen VS-Studierenden wird im Essl Museum die Ausstellung besucht:
100 Jahre Max Weiler unter dem Titel „Die Natur der Malerei“. Die Studierenden suchen zu
zweit ein Werk aus, die Partner/innen treffen einen Konsens, beim Rundgang begründen sie
ihre Auswahl. Gelesen wird die Erklärung des Kurators Edelbert Köb: *„Max Weiler ist kein
abstrakter Naturmaler, sondern ein Moderner, der die Malerei als Medium grundsätzlich re-
flektiert.“*¹ Eine Kunstvermittlerin erzählte Besonderheiten zur Ausstellung: Der Künstler lässt
seine Arbeitsweise von den Sung-Chinesen leiten, denn diese fanden Mittel, Geist und ‚Sein‘
einfach, klar und treffend auszudrücken, und er wollte ebenso für Geist eine *„ganz rationale,
einfache Formensprache“*². 1963-67 bedient sich Max Weiler Motiven auf Probierpapieren, wo
er mit Bleistift viereckige Felder markiert. Diese landschaftsähnlichen Ausschnitte überträgt
er mit Eitempera genau auf große Leinwände. Ebenso nimmt er seine Tuschpinselzeichnun-
gen, die kongeniale Ähnlichkeiten mit chinesischen Gelehrtensteinen aufweisen, als Vorlage
für große Wandbilder und betitelt diese Werke mit „Wie eine Landschaft“. Deshalb wurden
in der Ausstellung Gelehrtensteine aus China Weilers Werken gegenübergestellt. Nun dürfen
die Studierenden Weilers Arbeitsweise ausprobieren. Sie suchen einen Bildausschnitt in der
Größe eines Abrissblockes und halten ihn mit Bleistift fest. Diese Skizze bzw. ein Skizzen-
teil wird im Atelier des Museums auf Großformat übertragen und mit flüssigen Temperafarben
entstehen individuelle Landschaften. Die Studierenden formulieren in der Reflexion W-Fragen
zu den Arbeitsergebnissen.

Die Gelehrtensteine holen jene seltsamen Gesteinsformen auf Teneriffa ins Gedächtnis.
Zweitsemestrige VS-Studierende erhalten Ausstellungsfolder. Auf dem Heimweg springt das
Morgenstern-Gedicht „Gruselett“³ ins Bewusstsein. Die Studierenden haben einen Schwer-
punkt zum kreativen Arbeiten auf dem Programm. Sie wählen zu zweit einen Ausschnitt aus
einer Landschaft auf dem Ausstellungsfolder, markieren ihn und malen mit eigenständiger
Farbwahl großflächig Landschaften auf Kartonplatten, welche die neue Lebenswelt für er-
fundene Figuren ist. Sie wählen A4-formatige Ausdrücke der Vulkangesteine und gestalten
neue, skurrile Gestalten aus den vorgegebenen Gesteinsfiguren, durch Reißen, Kleben, Er-
gänzen, eventuell Färben und setzen diese in die Landschaft. Figuren und Landschaft erhalten
Fantasienamen. Wahlweise schreiben sie zum akustischen Ausklang ein Gedicht, angelehnt
an Morgenstern, oder spielen Gesprächssituationen zwischen den Figuren, mit passenden
Klängen und Geräuschen untermalt.

2 Bild

Im Sinne der Kunstpädagogik ist unter Bild alles zu verstehen, was in erster Linie auf das
visuelle und haptische Wahrnehmen hin produziert wurde und wird. Dazu zählen alle un-
terschiedlich hergestellten medialen und gestalterischen Bilder, von der Handzeichnung
über das digital erzeugte virtuelle Bild, das Gemälde bis zum Designerprodukt.⁴ Im heuti-
gen Medienzeitalter nimmt die kreative Kraft des Anschaulichmachens durch Bilder einen
besonderen Stellenwert ein. Icons, visuelle Zeichen und Zeichensysteme, die wichtigsten
Informationsträger unserer Gesellschaft, vermitteln Botschaften von der Erde, ja der Welt
und lassen uns an hochkomplizierten Phänomenen teilnehmen.⁵

Die Schulkinder sollen Bilder unserer Kultur, wie Objekte, Prozesse und Situationen, verstehen lernen, um sie zu erhalten und um in unserer Kultur mitwirken zu können. Bildverstehen muss erlernt werden, nicht durch passives Konsumieren, sondern durch aktives Konstruieren. Komplexe Fertigkeiten sind erforderlich, damit Bilder zu durchschauen sind, bewertet und eingeordnet werden können.⁶ Basisqualifikationen für das Sehen lernen, den Umgang mit Bildern, sind zu erwerben:

- ❖ Wissen über Bildarten und visuelle Codes aneignen
- ❖ Fähigkeit zur Verlangsamung und damit Intensivierung des Sehprozesses
- ❖ Sich im Umfeld orientieren können mit Hilfe von Plänen, Piktogrammen etc.
- ❖ Die Bedeutung von kulturellen Codes decodieren können
- ❖ Klischees in Werbung bewusst registrieren
- ❖ Manipulationen auf Fotografien/in Filmen entschlüsseln können
- ❖ Mit religiösen Bildern umgehen können⁷

3 Kunst

Kunst drückt die innere, geistige Wirklichkeit aus, ahmt nie nur äußere Wirklichkeit nach. Veranschaulicht werden diese geistigen Modelle über Materialien, Formen, künstlerische Mittel, etwa als Gemälde oder Skulptur, Architektur, sakrale und profane Bauwerke – oder ohne Werkbezug beispielsweise als Performance – an einem speziell ausgewählten Ausstellungsort. Künstler/innen sind befähigt, Zeittypisches subjektiv auszudrücken. Kunstwerke beinhalten subjektive Aussagen über die Welt.⁸ Der Inhalt ist immer materialbestimmt und die danach ausgerichtete Bildsprache.⁹

Das Einzigartige des künstlerischen Originals macht die handwerkliche und gestalterische Qualität aus, die Ausdruckskraft, die Bedeutung der Inhalte, die kommunikative Wirksamkeit, die feine Wahrnehmung zeitgeschichtlicher Veränderungen, aber auch eine gefinkelte Etikettierung.¹⁰ Angewandte Kunst muss zusätzlich zur Ästhetik die Funktionalität für einen bestimmten Zweck nachweisen.¹¹ Moderne Kunst entzieht sich gesellschaftlichen Regeln, bleibt jedoch vom Kunstmarkt abhängig. Sie präsentiert sich mit einer beinahe unbegrenzten Vielfalt an Bildsprachen und Herstellungsweisen. Sie ist schnelllebig wie die Wirklichkeit.¹² Das Besondere ist: Sie zieht die Rezipientin/den Rezipienten zur Bedeutungskonstitution heran.¹³

4 Kinder

Kinder verfügen über nicht zu unterschätzende rezeptive Fähigkeiten. Kognitiv vermögen sie zunehmend Form und Inhalt aufeinander zu beziehen, um mit Fantasie und Kreativität Bedeutungen zu finden. Beim Philosophieren wurde Kindern reflexives und schlussfolgerndes Denken nachgewiesen, ebenso erfassen sie beim Rezeptionsprozess inhaltliche Zusammenhänge und entwerfen kindgemäße Erklärungen. Kinder erklären sich die Welt, bauen sich nach ihrem Wissens- und Erfahrungspotential Sinnstrukturen auf. Dazu tragen auch ihre symbolbildenden Fähigkeiten bei. Herausfordernde, erkenntnisfördernde Kunstrezeptionsprozesse sollen die Kinder beim Erkunden der Welt unterstützen.¹⁴

5 Dialog

Im Dialog vollzieht sich der Austausch zwischen Partnerinnen/Partnern, Gruppen, Institutionen, Gesellschaften etc. Neben dem interpersonalen ist ein intrapersonales dialogisches Gespräch möglich, wo ein Einzelner mit sich selbst einen gewissen inneren Dialog pflegt. Auch in anderen medialen Systemen, wie Gestik, Mimik, Gebärdensprache und Bildnerie sind Dialoge erfahrbar.¹⁵ Etymologisch aus dem Griechischen ‚dialogos‘ abgeleitet, führt ‚logos‘ zu ‚Wort‘ oder auch ‚Wortbedeutung‘, ‚Wortsinn‘ und ‚dia‘ zu ‚durch‘ und nicht zu ‚zwei‘. Wesentlich ist der freie Sinnfluss zwischen den und durch die Teilnehmer/innen. Dabei werden weniger Argumente ausgetauscht, sondern durch das Gespräch Horizonte eröffnet, die zu neuen Einsichten führen können. Dieser untereinander geteilte Sinn verschleißt folglich die Dialogpartner/innen.¹⁶

Martin Buber formuliert das ‚dialogische Prinzip‘: *„Die Welt als Erfahrung gehört dem Grundwort Ich-Es zu. Das Grundwort Ich-Du stiftet die Welt der Beziehung. Drei sind die Sphären, in denen sich die Welt der Beziehung errichtet. Die erste: das Leben mit der Natur. Da ist die Beziehung im Dunkel schwingend und untersprachlich. Die Kreaturen regen sich uns gegenüber, aber sie vermögen nicht zu uns zu kommen, und unser Du-Sagen zu ihnen haftet an der Schwelle der Sprache. Die zweite: das Leben mit den Menschen. Da ist die Beziehung offenbar und sprachgestaltig. Wir können das Du geben und empfangen. Die dritte: das Leben mit den geistigen Wesenheiten. Da ist die Beziehung in Wolke gehüllt, aber sich offenbarend, sprachlos, aber spracherzeugend. Wir vernehmen kein Du und fühlen uns doch angerufen, wir antworten - bildend, denkend, handelnd: wir sprechen mit unserm Wesen das Grundwort, ohne mit unserm Munde Du sagen zu können. ...“*¹⁷

Demnach ist mit der ‚Bildnerie‘ ein Dialog möglich, und ‚bildend‘ kann geantwortet werden. Wie können Grundschul Kinder zum Dialog mit Bildern und Kunstwerken kommen? Das persönliche Interesse, ein Bezug zum kindlichen Erfahrungshorizont ergeben die Basis für eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Kunst. Geweckte Erinnerungen vertiefen den Dialog und damit Interpretationsmöglichkeiten. Klassische wie moderne Kunst mit ungewohnten Darstellungen machen Kinder neugierig und aufnahmebereit. Sie beginnen zu forschen und suchen nach Erklärungen.¹⁸ Die Beschäftigung mit der komplexen und vielfältigen Kunst-Welt führt zum überraschten Staunen, zum Tun und folglich zur Erfahrungsgestaltung. Im Besonderen geht es hier um systemisch kontextuelles Vergleichen und Transferbildung zwischen Bildern.¹⁹ Die Kinder lassen sich aus der individuellen sozialen Situation zum Klären, Verstehen und Einordnen des umgebenden Zusammenhangs von bildlicher Mitteilung ein, die mit aussageverstärkenden Materialien wie Techniken offeriert ist. Jedes Kunstwerk öffnet das Fenster für Entdeckungen in einer anderen Welt. Kinder interessieren sich für traditionelle, fantastische und auch fragwürdige bildnerische Sichtweisen anderer Menschen, hinterfragen und deuten sie und differenzieren so ihre eigene Lebenswirklichkeit.²⁰ Professionell agierende Lehrpersonen untersuchen Kunstwerke auf Vermittlungswerte und wählen altersadäquate Vermittlungsmöglichkeiten.

6 Kindliche Kunstrezeption und ästhetische Praxis

Grundschul Kinder sammeln Kunsterfahrung gleichermaßen im rezeptiven und produktiven Umgang mit dem Werk. Die Aufforderung zur individuellen Gestaltung zu einem Werk erfordert

reflexives Verhalten.²¹ Zur Nachgestaltung des Werkes gibt es gespaltene Meinungen. Zu plädieren ist für eine Verschränkung nachahmender und freier Gestaltung, weil Kinder beidseitig Einsichten in künstlerische Zusammenhänge erarbeiten und ihre Ausdrucksmöglichkeiten vergrößern können.²² Schulkinder stellen einen subjektiven Bezug zum Werk her, können dabei einen imaginären, gedanklichen, sprachlichen und dann/oder ästhetisch-praktischen Dialog führen und neue Erkenntnisse gewinnen. Während der praktischen Arbeit vereinen sich die Erfahrungen von geistigem und praktischem Tun. Das geistige wie verbale, sogar das verschriftlichte Nachvollziehen und Finden von Hervorbringungswegen schlägt sich als Resultat beim neuen Bildfindungsprozess nieder, weil das Kind mit Material, Technik, Raumdarstellung, grafischer Gestaltung usw. bekannt wurde oder auch bemerkt, wo ihm nicht alles klar ist, wo es andere Kinder oder Lehrende fragen muss. Weiters führt das spielerische, experimentelle, praktische Tun beim Umgestalten, Weiterverarbeiten usw. von Werken, der nonverbale Dialog mit ihnen zum Erkenntnisgewinn²³. Welche methodischen Schritte werden aktuell empfohlen? Drei teilweise gegensätzliche Ansichten – in einem Dreischritt ist über Rekonstruieren und Dekonstruieren zum Konstruieren zu gelangen:

- ❖ Mit dem Werk vertraut werden durch genaues Zeichnen beispielsweise von Details
- ❖ Durch bewusstes Sich-Entfernen vom Vorbild mit Bildmanipulation und Verfremdung in einer altersentsprechenden Individualsprache
- ❖ Individuelle flächige, räumliche, statische, bewegte Bildschöpfung, angelehnt an Komposition, Bildform und Motiv mit vielfältigem Material und pluralen Techniken²⁴

Nicht so streng, aber abwechselnd je nach Kunstposition, können die Absicht, die Auffassung, das Material, das Mitgemeinte, die Interpretationsebene usw. Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben, hier jedoch keinesfalls der Grad der Übereinstimmung beim Nachahmen.²⁵

Ebenfalls drei Varianten mit unterschiedlichen Schwerpunkten – nämlich Person, Gestaltung und Werk – hat folgende Methode: Kunstwerke, Künstlerpositionen oder eine thematische Werkreihe geben Impulse für Bilderkundung, individuelles Experimentieren und Gestalten, wobei nur bestenfalls Inhalt und Form neu sind, in der Grundschule nachahmendes Arbeiten im kindgemäßen Stil eher selbstverständlich ist – das Kind mit seiner Persönlichkeitsentwicklung steht im Vordergrund. Steht die Gestaltung im Zentrum des Unterrichts, kann methodisch zur bildnerischen Reorganisation des Werkes geführt werden mit einer Ausweitung der handwerklichen Verfahrensweisen. Fällt das Hauptaugenmerk auf das Werk, die Werkerschließung, sind handelnd-rezeptive Methoden mit fächerverbindenden Arbeitsweisen gefragt. Den kunstwissenschaftlichen Königsweg der Werkvermittlung gibt es in der Volksschule nicht.²⁶

Offen bleibt die Frage nach der Auswahl der Kunstwerke. Jedes Werk ist auf seine didaktischen Qualitäten für Grundschul Kinder zu überprüfen. Erkennen Kinder Materialien – Sand, Holz, Fingerfarben –, machen Themen – Freundschaft, Einsamkeit, Gewalt – betroffen, spricht sie die spannende Komposition an oder ist alles ganz anders, und das Fremdartige verlockt. Anknüpfungspunkte für einen Dialog über das Werk stiften Sinn und je mehr Anstrengung aufgewendet wird, je intensiver sich die Kinder einlassen – dazu brauchen sie Mühe – desto mehr annehmbare wie verwerfliche Sinnschichten eröffnen sich, desto mehr Erfahrung sammeln sie.²⁷ Von den Kindern aus ist keine ausgesprochene Werkpräferenz bekannt. In erster Linie soll die Auswahl nach Interessensbereichen und Zugangsmöglichkeiten der Rezipienten, der Schulkinder, getroffen werden, wie Material, Handlung, sinnliche Erfahrung, Umwelt/Alltagsbezug, Fantasievorstellung, Traum, Spiel, Naturerfahrung, Medienerfahrung usw. Auswahlkriterien, wie sie früher für die Werkbetrachtung entscheidend waren, sind

sekundär, können zeitweise aber auch heute miteingebunden werden, dass auf wirklichkeitsgetreue Darstellung, klare Bildaufteilung, narratives Bildgeschehen, einfache Komposition, Überschaubarkeit geachtet wird.²⁸ Wenn Schulkinder von der Technik her zwischen duftigen Aquarellbildern und Bildern im Comicstil wählen dürfen, greifen sie zum Gezeichneten, weil sie Aquarelle als schlampig gemalt und nicht richtig fertiggestellt sehen.²⁹ Durch Irritation und Fremdheit sind Grundschul Kinder auch motiviert, sich mit moderner Kunst auseinanderzusetzen.³⁰

Wo schaut man Kunst an? Zweifelsohne können heute Bilder in der virtuellen Welt erlebnisreiche Erfahrungen bringen. Die Atmosphäre des Museumsraumes, die Wahrnehmbarkeit des Materials, die Wirkung der originalen Farben ermöglichen intensivere ästhetische Erfahrungen als bei einem Abbild.³¹

7 Dialog mit Bildantworten

Präsentiert wird, um zu zeigen. Eine angemessene Präsentation der Kinderarbeiten signalisiert die Wertschätzung für ihre Arbeitsergebnisse. Das Präsentieren selbst stellt einen Prozess dar, der den Kindern Lernerfahrung ermöglicht. Bei der Planung und Umsetzung einer Präsentation geht es um methodische Abläufe, ästhetisches Empfinden, die Wirkung auf die Zuschauer sowie um das Arbeiten in der Gruppe. Es geht darum, wie Kinder ihre Werke präsentieren oder etwas, das sie gelernt haben, und dabei auch um sich selbst.

Reaktion der Erwachsenen und Mitschüler/innen auf die Bildsprache der Kinder finden im verbalen und nonverbalen Dialog statt. Die präsentierten Kinderarbeiten bieten Möglichkeiten zum Lernen durch Vergleich. In der vergleichenden Analyse werden subjektiv hervorgebrachte Modelle nun einer intersubjektiven Auseinandersetzung zugeführt. Die Reflexion am Ende der Unterrichtsarbeit dient der Differenzierung und Verankerung prozeduralen Wissens und dem Bewusstwerden der in den Bildstrukturen sedimentierten Erfahrungen.

Anmerkungen

- 1 Essl Museum: Ausstellungsfolder 100 Jahre Max Weiler, 1910-2001, Klosterneuburg/Wien, 19.3.-29.8.2010
- 2 Ebd.
- 3 Christian Morgenstern: „Der Flügelflagel gausert durchs Wiruwaruwolz, die rote Finger plauert, und grausig gutzt der Golz.“ Frei zitiert.
- 4 Vgl. Rolf Niehoff: Kunst & Material, Sept./Okt. 2009, S.2.
- 5 Vgl. Jörg Czuray/Ernst Hochrainer: Icons 1. Kunst, Bildmedien, Umweltgestaltung, Wien 2008, S.4.
- 6 Vgl. Dietrich Grünewald: Orientierung: Bild, in: Kunst + Unterricht 334/335, 2009: Orientierung im kunstpädagogischen Handeln, Velber, S.15.
- 7 Vgl. Ruth Gschwendtner-Wölfl: Visuelle Alphabetisierung betrifft uns alle: Sehen heißt glauben, in: Sehen ist lernbar, Handbuch, Hohenems 2007, S.7.
- 8 Vgl. Bettina Uhlig: Kunstrezeption in der Grundschule. Zu einer grundschulspezifischen Rezeptionsmethodik, München 2005, S.74.
- 9 Vgl. Constanze Kirchner: Kunstpädagogik in der Grundschule, Bad Heilbrunn 2009, S.148.
- 10 Vgl. Bettina Uhlig/Stephan Wahner: Orientierung: Kunstvermittlung, in: Kunst + Unterricht 334/335, 2009: Orientierung im kunstpädagogischen Handeln, Velber, S.22.
- 11 Vgl. Constanze Kirchner, a.a.O., S.118.
- 12 Vgl. Bettina Uhlig, a.a.O., S.77.
- 13 Vgl. Constanze Kirchner, a.a.O., S.137.
- 14 14 Vgl. Bettina Uhlig: Kunstrezeption mit Kindern, in: Kunst + Unterricht 288, 2004: Kunstrezeption mit Kindern, Velber, S.5.

- 15 Vgl. Barbara Wichelhaus: Dialogisches Gestalten, in: Kunst + Unterricht Sammelband 2003, Kinder- und Jugendzeichnung, Velber, S.153.
- 16 Vgl. David Bohm: Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen, Stuttgart 1996, S.32.
- 17 Martin Buber: Das dialogische Prinzip: Ich und Du, ¹¹Stuttgart 1995, S.12.
- 18 Vgl. Constanze Kirchner/Oestrich-Winkel: Wege zum Dialog mit Kunstwerken in der Grundschule, in: Kunst + Unterricht 204, 1996: Dialog mit Kunstwerken in der Primarstufe, Friedrich in Velber, S.20.
- 19 Vgl. Dietrich Grünewald, a.a.O., S.19.
- 20 Vgl. Bettina Uhlig: Kunstrezeption mit Kindern, in: Kunst + Unterricht 288, 2004: Kunstrezeption mit Kindern, Velber, S.22.
- 21 Vgl. Constanze Kirchner, a.a.O., S.131.
- 22 Vgl. Bettina Uhlig, a.a.O., S.143.
- 23 Vgl. Constanze Kirchner, a.a.O., S.131.
- 24 Vgl. Axel von Criegern: Rekonstruktion, Dekonstruktion, Konstruktion oder Plädoyer für eine intelligente künstlerische Praxis in der Schule, in: Kunst + Unterricht 288, 2004: Kunstrezeption mit Kindern, Velber, S.42.
- 25 Vgl. Reingard Klingler/Regina Zachalmel: Malen wie die Meister? Sinn und Unsinn der Kunstmachung in der Volksschule, in: BÖKWE Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen 4, Wien 2009, S.28.
- 26 Vgl. Constanze Kirchner, a.a.O., S.151.
- 27 Vgl. A.a.O. S.149.
- 28 Vgl. A.a.O S.152.
- 29 Vgl. Franz, Billmeyer: http://www.bilderlernen.at/theorie/filosofie_neue_bildmethode.html [19. 7. 2010].
- 30 Vgl. Bettina Uhlig, a.a.O., S.5.
- 31 Vgl. Fritz Seydel: Originalerlebnis, in: Grundschule Kunst 15, 2004: Im Museum, Seelze-Velber, S.32.

*Johanna Marth, Mag. Prof., VL, SL,
Mitarbeiterin im Department 6 (,Schulpädagogik, Didaktik,
Mathetik') an der PH NÖ; Fachdidaktik Bildnerische Erzie-
hung und Sprachheilkunde*